

RP 10.12.12

# Lust auf Käse und 'ne Buddel voll Rum

Stefan Ey hat für die Burghofbühne Robert Louis Stevensons Roman „Die Schatzinsel“ bearbeitet. Bei der Uraufführung im Tenterhof gab es begeisterten Applaus.

VON RALF SCHREINER

**DINSLAKEN** Piraten saufen Rum. Ben Gunn will Käse. Berge von Käse, durch die er sich fressen möchte nach dieser langen Zeit der Abstinenz. Vor drei Jahren haben ihn die Freibeuter auf der Schatzinsel ausgesetzt. Seitdem ernährt er sich von Beeren, kleinem Getier, Fischen. Schiffsjunge Jim Hawkins begegnet dem durchknallten Alten bei einem Landgang. Es ist ein Rendezvous mit dem Wahnsinn. Und es ist einer dieser beglückenden Momente, die den Zuschauer aus der Wirklichkeit reißen, weil es sie so nur im Theater zu erleben gibt. Daniele Nese ist Ben Gunn. Er schreit, knurrt, winselt und zuckt, bleckt die Zähne und rollt die Augen, wilde Raserei wechselt mit schreckensbleichem Erstarren. Schöner kann man nicht halluzinieren. Jim Hawkins kommentiert den Käsekoller mit der gebotenen englischen Zurückhaltung: „Er scheint über seine Einsamkeit hinweg bescheuert geworden zu sein.“

Stefan Ey lässt seinem Schauspieler wie gewohnt die ganz lange Leine. Anders würde diese ebenso schräge wie unterhaltsame Bühnenfassung von Robert Louis Stevensons Erfolgsroman nicht funktionieren. Daniele Nese hat in 55



Daniele Nese schießt auf Piraten: Die Mündungsfeuer der Musketen sind bis hinunter zum Ufer zu sehen.

FOTO: MB/LTB

Minuten nicht weniger als 15 Rollen zu spielen. Neben dem Insel-Irren ist er Jim Hawkins und der blinde Bettler Pew, Obergäuner Long John Silver mit dem Holzbein, Doktor Livesey mit dem Teetässchen, Friedensrichter Trelawney, Mordbube Israel Hands und einige mehr. Nese macht seine Sache sehr gut. An keiner Stelle hat der Zuschauer das Gefühl, Zeuge eines Monologs zu sein. Wenn Jim Hawkins in der Spelunke „Zum Admiral Benbow“ Bill Bones

einen Rum einschenkt und mit ihm über den Inhalt seiner geheimnisvollen Seemannskiste spricht, dann scheint der alte Suffkopf leibhaftig auf der Bühne zu stehen. Wenn Israel Hands mit imaginären Messern wirft, dann sieht man die tatsächlich durch die Luft fliegen. Und wenn Nese am Ende der Inszenierung mit sich selbst eine Rauferei anzettelt, dann sieht das nicht nur so aus: Dann ist das eine Massenschlägerei. Stefan Ey erzählt die

„Die Schatzinsel“ temporeich und fantasievoll. Ein schwarzer Vorhang, eine hölzerne Truhe, die mit Hilfe eines Rundholzes zum Segelschiff wird und eine Schatzkarte genügen ihm, um in den Köpfen der Zuschauer die Bilder einer der schönsten Seeräuberpistolen der Weltliteratur wachzurufen. Das Ganze würzt der Regisseur mit Filmzitat. Monty Python trifft die „Sieben Zwerge“, Säbelzahnhörchen Scrat knipst Jack Sparrow ein

## BEARBEITUNGEN

### Vom Roman auf die Theaterbühne

**Welt-Literatur** Stefan Ey, Leiter des Kinder- und Jugendtheaters der Burghofbühne, hat bereits „Der Sturm“, „In achtzig Tagen um die Welt“ und „Don Quijote“ für die Bühne bearbeitet.

**Die Schatzinsel** Der Roman des Schotten Robert Louis Stevensons erzählt die Suche nach einem vergrabenen Piratenschatz. Als Buch erschien er erstmals 1883. Es gibt zahlreiche Verfilmungen.

Äugschen. Dazu gibt's schrecklich schrägen Gesang und 'ne Buddel voll Rum.

Stefan Ey mag Pyrotechnik. Ausgerechnet in einem Piratenabenteuer, in dem so viel geschossen wird, wie in Stevensons „Schatzinsel“ ohne optische Aha-Erlebnisse auskommen zu wollen, wäre ein ebenso törichter wie schmerzvoller Verzicht. Diesmal lässt es der Regisseur zischen. Als die Piraten das Blockhaus stürmen, spuckt Daniele Nese die Mündungsfeuer der Musketen durch ein dünnes Stahlrohr auf die Bühne. Der Blütenstaub entzündet sich in einer Stichflamme. Neses Haar ist längst schweißnass, auf seinem Hemd haben sich dunkle Flecken gebildet. Die Heimfahrt nach Bristol mit den Taschen voller Gold schafft er so gerade noch. Dann fällt der Vorhang. Die Leichtmatrosen im ausverkauften Tenterhof klatschen begeistert Beifall.



# Eine Kiste voller Piraten

Daniele Nese bot mit Stefan Eys Adaption der „Schatzinsel“ besten Abenteuer Spaß für Groß und Klein

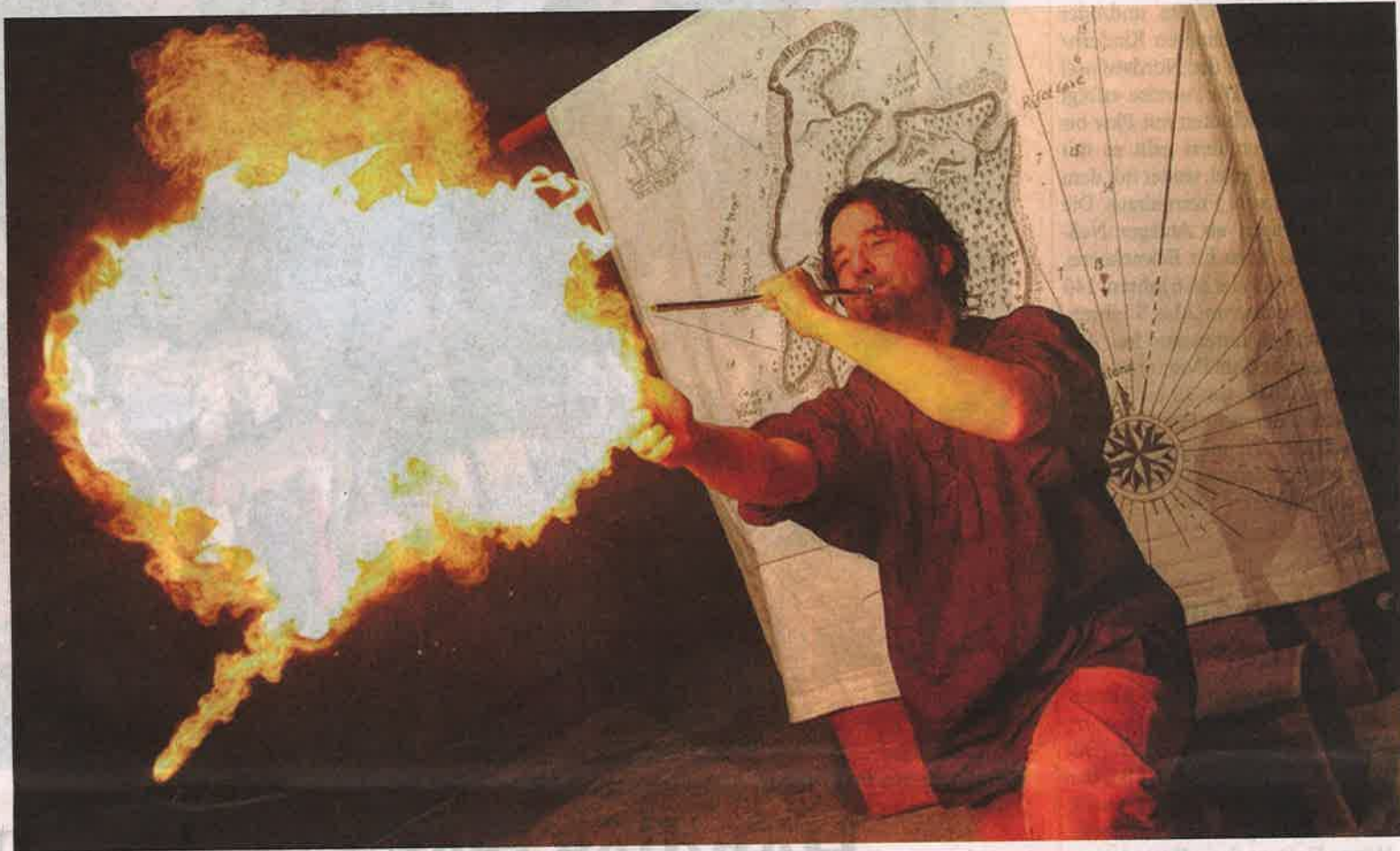
Bettina Schack

**Dinslaken.** „15 Mann bei des Toten Kist' - Johoho - und 'ne Buddel voll Rum“. Thorsten Weckherlin sprach von Deja-vus, die die Premiere des neuen Kinder- und Jugend-Stücks von Stefan Ey bei den erwachsenen Zuschauern hervorrufen werde. Es waren derer nicht wenige im kleinen Studio des Tenterhofs am späten Freitagnachmittag. Und sie bekamen ihre Deja-vus. Die Bilder des Piratenklassikers „Die Schatzinsel“ sind stark, so stark, dass sie das Genre bis in einzelne Motive der „Fluch der Karibik“-Reihe von heute prägen. Und wer von den kleinen oder jugendlichen Zuschauern im ausverkauften Haus Stevensons Roman oder eine seiner Verfilmungen nicht kannte, wird die Bilder jetzt ebenso vor Augen haben.

## Ahnungslose Leichtmatrosen

Stefan Ey machte aus dem Roman-Wälzer einen turbulenten 50-Minüter; Daniele Nese nahm in einem schlichten Kostüm und fast gänzlich ohne Requisiten das Publikum mit auf eine rasante „Piraten“-Tour wie aus dem Vergnügungspark – und das als Ein-Mann-Show. Er tollte mit vollem Körpereinsatz und einer derart ausgelassenen Spielfreude durch seine 15 Rollen, dass das Publikum nicht nur während der Vorstellung öfters in schallendes Gelächter ausbrach, sondern sich anschließend im Foyer noch über einzelne Charaktere amüsierte.

**Keine Schatzinsel ohne Kiste:** Sie ist das erste, das man auf der kleinen Bühne sieht. Im Verlauf der Handlung (die nach wie vor kaum von Bedeutung ist) wird die Kiste zum



Und Feuer! Daniele Nese heizt als Käptn Smollet dem fiesen Long John Silver und seinen Mannen ein.

FOTO: LTB

Schiff, ein wunderschöner Griff in die Trickkiste alter Kinderspiele. Und kaum hat Daniele Nese als Jim Hawkins das Publikum als „ahnungslose Leichtmatrosen“ begrüßt, gibt's den ersten Rum und damit die erste Slapstick-Einlage.

## Wenn Piet singt

Dann werden sie alle lebendig: Der dicke, alte Haudegen Billy Bones mit schiefem Mund und knurrender Stimme, der beim Anblick des

„schwarzen Flecks“ vom Schlag getroffen wird. Die Schatzsucher Dr. Livesey, ein blasierter Brite, hier mit Upper Class-Akzent und selbst im Dschungel noch in seiner Teetasse rührend, und Gutsherr Trelawney, der pausenlos plappert, als wäre eine ältere Dame beim Kaffeekränzchen. Und natürlich der einbeinige Long John Silver. Daniele Nese spielt ihn mal mit einem offenen, sympathischen Lächeln, das so falsch ist, das es Rum im Fass verder-

ben könnte, mal als skrupellosen Machtmenschen. Wehe, wer sich dem entgegenstellt! Dann muss der Schauspieler zwischen zwei Rollen und zwei Bühnenpositionen selbst abmurksen.

Und was wäre ein Piratenschiff ohne seine schräge Crew: So ziemlich jeder möchte ja mal Pirat spielen, Nese spielt gleich ein ganzes Dutzend. Mit Akzenten aus aller Herren Länder, groß und klein, dick, dünn, ängstlich, verschlagen,

etwas doof oder einfach irre. Highlights dieses Panoptikums sind der kräftig verstimmte „singende Piet“, ein Troubadix der Meere, dessen Taktgefühl ein Schiff zum kentern bringen könnte, und der verrückte Ben Gun, der in persona noch einmal in ein Dutzend durchgeknallter Typen zerfällt.

Ein herrliches Vergnügen, für das Daniele Nese von groß und klein mit rhythmischen Applaus und Bravo-Rufen gefeiert wurde.